



Bild: Strüby Unternehmungen

Im Fischermätteli wird Regenwasser im Boden gespeichert und bei einer Trockenperiode die Pflanzen damit versorgt.

Wasser nach dem Schwammprinzip nutzen

Starkniederschläge und Trockenperioden wechseln sich im Sommer immer öfters ab. Mit dem Schwammstadt-Prinzip soll das Regenwasser als Ressource besser genutzt, die Kanalisation entlastet und Wasserschäden durch Oberflächenabfluss reduziert werden.

Marcel Habegger

Starkniederschläge und Gewitter haben im Juni und Juli 2024 an vielen Orten in der Schweiz zu Hochwasser und Überschwemmungen geführt. Starkniederschläge sind etwas, mit dem wir aufgrund der Klimaerwärmung öfters rechnen müssen, auf der anderen Seite gibt es aber auch längere Trockenperioden. Dichte Bebauungen, Luftschadstoffe und Abwärme, schaffen in Städten und Agglomerationen dazu Hitzeinseln. Versiegelte Böden sorgen daneben dafür, dass das Wasser bei Starkniederschlägen nicht versickern kann und direkt abläuft.

Das Schwammstadt-Prinzip will dem entgegenhalten. Das Regenwasser soll zurückgehalten und verzögert verdunsten, versickern oder genutzt werden. Flächen wie Geh- und Velowege oder Parkplätze werden beispielsweise wieder entsiegelt, das Regenwasser kann somit im Boden versickern und der Pflanzenwelt zur Verfügung stehen. Gründächer, Retentionsbiotope oder Zisternen können

zusätzliches Regenwasser zurückhalten und das Abwassersystem entlasten. Durch die Kombination von ober- und unterirdischen Rückhaltemassnahmen mit gezielt oberflächlich angelegten Abflusswegen können Schäden durch oberflächlich abfließendes Wasser reduziert werden.

«Das Bewusstsein konnte gestärkt werden»

Vor dreieinhalb Jahren hat der Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute (VSA) die Initiative «Schwammstadt» lanciert. «Das Bewusstsein, dass wir unsere Planungen dem sich verändernden Klima anpassen müssen, ist in den letzten Jahren gestiegen. Auch die frühzeitige Berücksichtigung des Umgangs mit dem Regenwasser in jedem Projekt, von der Strassensanierung bis hin zur neuen Arealentwicklung ist etabliert», sagt Silvia Oppliger, Projektleiterin Schwammstadt beim Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute. Mit der Lancierung der Infoplattform sponge-city.info hat das The-

ma Anfang letztes Jahres zusätzlich an Präsenz gewonnen. Auf der Plattform sind zahlreiche verschiedene Schwammstadtprojekte aufgeführt. So beispielsweise der Glattpark in Zürich. Mit einem künstlich angelegten See, welcher mit Regenwasser von den Dächern im Quartier gespiesen wird, wird nicht nur der Umgang mit Regenwasser gefördert, sondern es wurde auch eine Aufenthaltsumgebung aufwertet, die für eine bessere Lebensqualität sorgt. An der Horburgstrasse in Basel wurden andererseits die Tramgleise begrünt. Das auf den Strassen anfallende Regenwasser kann so lokal versickern und die Kanalisation bei Starkregenereignissen ebenfalls entlastet werden. Ein drittes Beispiel wurde in Zofingen realisiert. Die Grünfläche an der Südstrasse neben der Badi Zofingen dient im Sommer als Veloabstellplatz. Die Fläche wurde nachträglich so abgesenkt, dass sie als Retentionsmulde für das anfallende Regenwasser dienen kann. Das Regenwasser der Südstrasse wird nun in diese Mulde geleitet, wo es zurückgehalten und versi-

ckern kann. Dadurch wird die Kanalisation entlastet, das Wasser kann vor Ort versickern und die umliegenden Gebäude werden vor Wasserschäden geschützt.

Erstes Minergie-Areal zertifiziert

In Zukunft sollen vermehrt ganze Siedlungen wie der Glattpark das Schwammstadt-Prinzip integrieren. Dies fordert beispielsweise der Verein Minergie bei der Zertifizierung von Minergie-Arealen. Dabei wird gefordert, dass die Bauherren nicht nur die Bauart der Gebäude nachhaltig gestalten, sondern auch deren Umgebung. Ein erstes solches Areal wurde im Jahr 2023 fertiggestellt. Das Wohnbauprojekt «Fischermätteli» der Strüby Konzept AG in Burgdorf BE umfasst zehn Mehrfamilienhäuser mit insgesamt 168 Eigentumswohnungen und wurde im Herbst 2023 abgeschlossen. Die Umgebungsgestaltung mit 54 Prozent Grünfläche und der Maximierung von sicherfähigen Belägen auf 87 Prozent sorgt im Sommer auf dem ehemaligen

Gewerbeareal für eine natürliche Kühlung und stärkt gleichzeitig die Biodiversität. Die eingebauten Asphaltflächen werden alle über die Schulter und wenn nötig in Leitungen gefasst und in die Versickerungsgrube entwässert. Damit bleibt das Regenwasser vor Ort, wodurch die Kanalisation kaum durch Regenwasser beansprucht wird. «Es stehen bereits weitere Projekte in der Entwicklung, bei welchen die Schwammstadt-Idee umgesetzt wird», sagt Mathias Letter, Marketingfachmann bei der Strüby Konzept AG.

Die dreijährige Pilotphase des Projekts «Schwammstadt» des Verbandes der Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute (VSA) ist abgeschlossen. «Wir haben einiges erreicht und wertvolles Wissen gesammelt und verfügbar gemacht. Es braucht aber noch weitere Schritte und Hilfsmittel, um die gute Praxis in der Breite zu verankern», sagt Silvia Oppliger. Das vom VSA gestartete Projekt wird deshalb als Netzwerk Schwammstadt über die Pilotphase hinaus weiterentwickelt.